

Start-up-Stories: coliquio



Das Gründerduo von coliquio:

Felix Rademacher (links)
und Martin Drees (rechts)

Ihrer Zeit voraus

2007 gründeten zwei Wirtschaftsingenieurwesen-Absolventen ein soziales Netzwerk für Ärzte – zu einer Zeit, als der Begriff »soziales Netzwerk« noch gar nicht geläufig war.

Ein Praxissemester in der Industrie schubste sie in die Selbstständigkeit: »Nach dieser Erfahrung wussten wir: Wir möchten nicht eine Nummer unter vielen sein, sondern unser eigenes Ding machen«, blickt Felix Rademacher zurück. 2007 war das. Damals, in dem Jahr, als das erste iPhone auf den Markt kam, gründeten er und sein Kommilitone Martin Drees »coliquio«. Bei einer Party im Familienkreis mit einigen Ärzten war die Idee geboren worden: Medizinern den fachlichen Austausch in einem geschützten Raum zu ermöglichen. Damals noch für den Zugang über den Desktop, inzwischen sind alle Webseiten responsiv, der Zugang bald auch über App möglich.

Heute ist der Austausch über soziale Netzwerke Alltag. Das war damals noch nicht absehbar. Trotzdem hat Prof. Dr. Guido Baltes seine Studenten in ihrer Idee ermutigt und begleitet. In ihrer Bachelorarbeit im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau hatten sie den Grundstein für ihr Unternehmen gelegt, Baltes war ihr Betreuer. Er hat ihnen auch die erste »Niederlassung« in den Räumlichkeiten der Hochschule ermöglicht, »da hatten wir dann immerhin mal einen Raum mit Schreibtisch, IT und Telefon«, erinnert sich Rademacher. Heute hat coliquio auch Niederlassungen in Hamburg und München, die Gründer sind auch auf dem indischen Markt erfolgreich. Der Firmensitz ist jedoch nach wie vor Konstanz. Die Nähe zur Hochschule kommt Studierenden wie Unternehmen zugute: »Der Kontakt ist unregelmäßig, aber er besteht. Wir beschäftigen Werkstudenten und Berufseinsteiger und saßen im Fachbeirat bei der Konzeption des Studiengangs Gesundheitsinfor-

matik der HTWG«, zählt Martin Drees auf. Auch die Gründerszene an den Hochschulen beobachten sie mit Interesse. Sie begrüßen die Institutionalisierung der Gründerförderung an den Hochschulen und geben gerne ihre Erfahrungen als Referenten oder auch Juroren weiter.

Das Angebot von coliquio teilt sich in zwei Bereiche, die nur für Teilnehmer mit Approbation einsehbar sind: Im einen können sich Ärzte in (anonymen) Falldiskussionen auch in Facharztgruppen austauschen, im anderen erhalten sie Informationen rund um Gesundheitspolitik, aktuelle Leitlinien, medizinisches Fachwissen, den Arzneimittelmarkt. Hauptsächlich über gekennzeichnete Kooperationen im zweiten Teil finanziert sich das Unternehmen. Seit 2010 trägt sich coliquio selbst. Rund 120 Beschäftigte arbeiten heute für das Unternehmen. 190.000 Ärzte sind angemeldet, also nahezu jeder zweite in Deutschland praktizierende Mediziner. Konkurrenz? Die dürfte es bei diesen Zahlen schwer haben.

Der coliquio-Tipp für Gründer:

»Partner und Investoren genau unter die Lupe nehmen! Man verbringt in der Regel mehr Zeit miteinander als in einer durchschnittlichen deutschen Ehe.«